

AK-Fakten 2018: Einkommen im Saarland

Die Einkommensungleichheit nimmt zu

1. Das Volkseinkommen des Saarlandes lag 2016 je Einwohner um -15,9 Prozent unter dem Durchschnitt von Westdeutschland (ohne Berlin). Beim Wachstum seit 2010 liegt das Saarland zudem abgeschlagen auf dem letzten Platz. Wesentlich dazu beigetragen hat die unterdurchschnittliche Entwicklung der empfangenen Arbeitnehmerentgelte (Inländer), die bundesweit um gut das Eineinhalbfache angestiegen sind.
2. Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner im Saarland lag im Jahr 2016 -8,5 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt. Bei der Entwicklung der Kaufkraft seit 2010 liegt das Saarland im Vergleich der westlichen Bundesländer auf dem vorletzten Platz.
3. Ohne Umverteilung, d.h. ohne Berücksichtigung zu leistender und empfangener Transfers, fällt der Abstand des Primäreinkommens gegenüber Westdeutschland (einschließlich Berlin) 2016 mit -4.300 Euro oder -15,6 Prozent noch deutlicher aus.
4. Gegenüber 1991 sind bundesweit die ohnehin höchsten Einkommen mit +30 Prozent am stärksten gestiegen, während die niedrigsten Einkommensbezieher sogar Einkommenseinbußen verkraften mussten. Das heißt, dass die Einkommen immer weiter auseinanderdriften.
5. 2014 gab es im Saarland 84 Einkommensmillionäre. Diese 0,02 Prozent aller Steuerpflichtigen erzielten zusammen mehr als 150 Millionen Euro an positiven Einkünften. Das entspricht einem Prozent aller Einkünfte im Saarland.
6. Die Einkommensreichumsquote ist im Saarland in den letzten 10 Jahren deutlich angestiegen. Gleichzeitig stieg auch die Armutsgefährdungsquote. Die Einkommensverteilung wird dadurch ungleicher. Jeder sechste Saarländer ist armutsgefährdet.
7. Mehr als 50.000 vollzeitbeschäftigte Saarländer sind im Niedriglohnssektor beschäftigt. Das entspricht jedem fünften saarländischen (Vollzeit-)Beschäftigten.
8. Die durchschnittlichen Bruttolöhne und -gehälter liegen im Saarland laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung -7,3 Prozent unter dem westdeutschen Durchschnitt. Die Verdienstrückstände der stärker ländlich strukturierten Landkreise lagen zwei- bis dreimal über dem Landesdurchschnitt.
9. Die Bruttomonatsverdienste der saarländischen Vollzeitbeschäftigten liegen laut Vierteljährlicher Verdiensterhebung -8,2 Prozent unter dem westdeutschen Niveau. Der Rückstand ist vor allem auf fehlende und geringer entlohnte Spitzenpositionen im Saarland zurückzuführen.
10. Der Anstieg der Verbraucherpreise von 2011 bis 2016 (+4,6 %) hat den nominalen Kaufkraftgewinn in diesem Zeitraum (+9,4 %) um mehr als die Hälfte geschmälert. Pro Jahr reduzierte sich das Plus an Kaufkraft auf weniger als 1 Prozent.

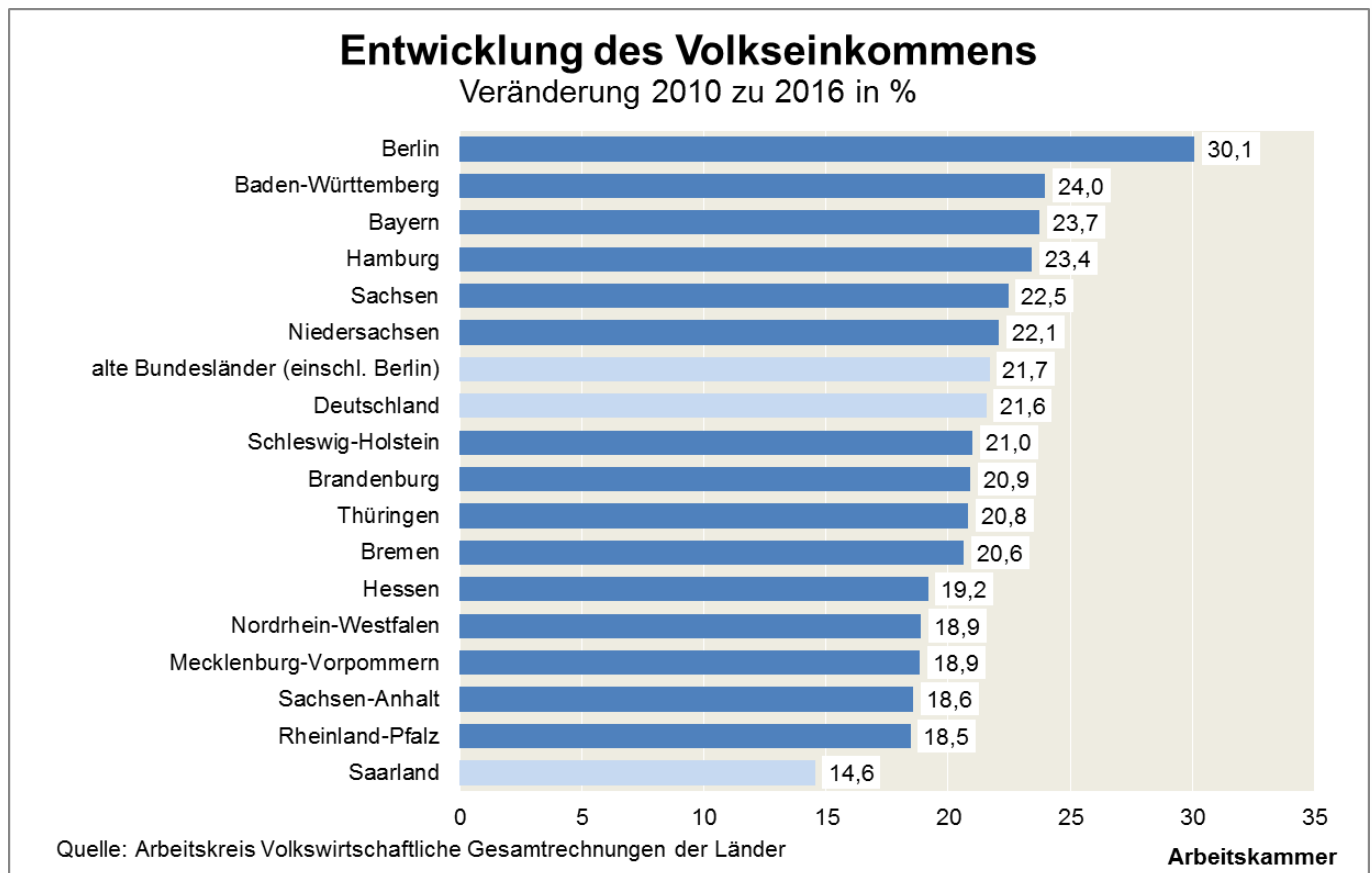
AK-Fakten 2018: Einkommen im Saarland

Stand: 30.10.2018

1. Rote Laterne für das Saarland bei der Entwicklung des Volkseinkommens

Das gesamtwirtschaftliche Einkommen des Saarlandes ist von 2010 bis 2016 (letzter verfügbarer Wert) um 14,6 Prozent auf rund 25 Mrd. Euro gestiegen. Im Vergleich der Bundesländer liegt die saarländische Wachstumsrate damit abgeschlagen auf dem letzten Platz. Bundesweit wuchs das Volkseinkommen im gleichen Zeitraum um 21,6 Prozent.

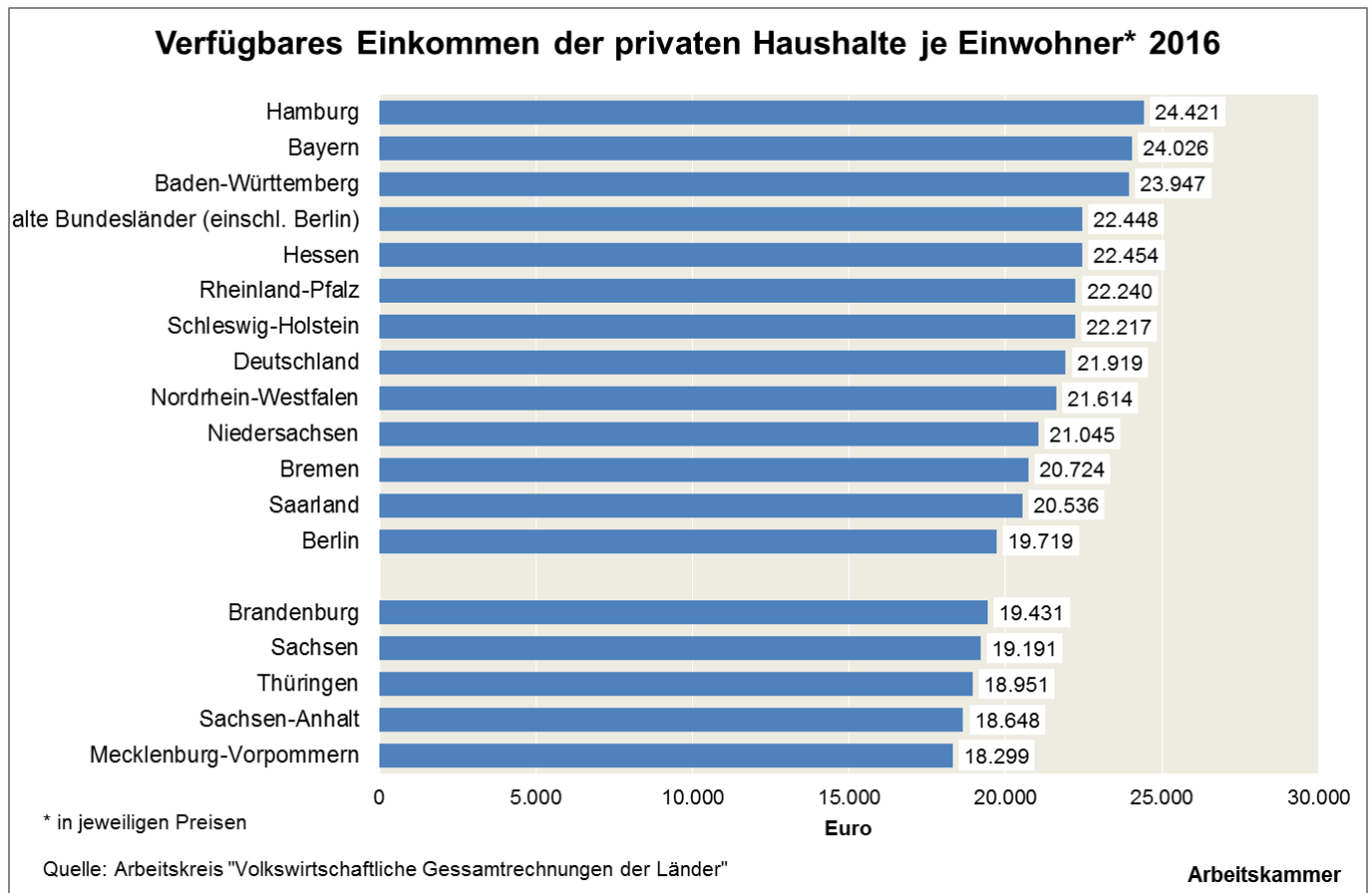
Je Einwohner lag das saarländische Volkseinkommen -11,3 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt und sogar -15,2 Prozent unterhalb des westdeutschen Mittels. Die wichtigste Einflussgröße für die Entwicklung des Volkseinkommens ist die Summe der empfangenen Arbeitnehmerentgelte (Inländer). Sie lag 2016 bei 17,9 Mrd. Euro, was einem Anstieg um 16,5 Prozent seit 2010 entspricht. Zum Vergleich: Bundesweit stiegen die Arbeitnehmerentgelte im gleichen Zeitraum mit 24,7 Prozent um gut das Eineinhalbfache. Gemessen am Gesamtvolumen fallen Betriebsüberschüsse und Selbstständigeneinkommen (+11,1 %) sowie der Saldo der Vermögenseinkommen der privaten Haushalte (-5,4 %) beim Volkseinkommen weniger ins Gewicht. Aber auch bei diesen Größen liegt das Saarland mit seinen Wachstumsraten auf den hinteren Plätzen.



Das **Volkseinkommen** (Nettonationaleinkommen zu Faktorkosten) umfasst in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung die Erwerbs- und Vermögenseinkommen ohne "Produktions- und Importabgaben abzüglich Subventionen".

2. Private Haushalte im Saarland haben 8,5 % weniger verfügbares Einkommen je Einwohner als in Westdeutschland

Im Jahr 2016 verzeichneten die privaten Haushalte im Saarland im Durchschnitt ein verfügbares Einkommen von rund 20.500 Euro je Einwohner. Die kaufkraftstärksten Haushalte in Hamburg haben durchschnittlich rund 3.900 Euro mehr zur Verfügung. Im Vergleich der westdeutschen Bundesländer (einschließlich Berlin) rangieren die saarländischen Haushalte mit einem Rückstand von 8,5 Prozent vor Berlin (-12,2 %) auf dem vorletzten Platz. Neben Berlin wiesen auch Bremen (-7,7 %) und Niedersachsen (-6,3 %) deutliche, Nordrhein-Westfalen (-3,7 %), Schleswig-Holstein (-1,0 %) und Rheinland-Pfalz (-0,9 %) geringere Abstände zum Durchschnitt auf. Mit deutlichem Abstand bildeten Hamburg (+8,8 %), Bayern (+7,0 %) und Baden-Württemberg (+6,7 %) die Spitzengruppe der kaufkraftstärksten Länder. Die Daten offenbaren damit ein deutliches Ungleichgewicht der verfügbaren Einkommen nach Bundesländern. Bundesweit klafft zwischen den niedrigsten verfügbaren Haushaltseinkommen in Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg sogar eine Lücke von mehr als 6.100 Euro.



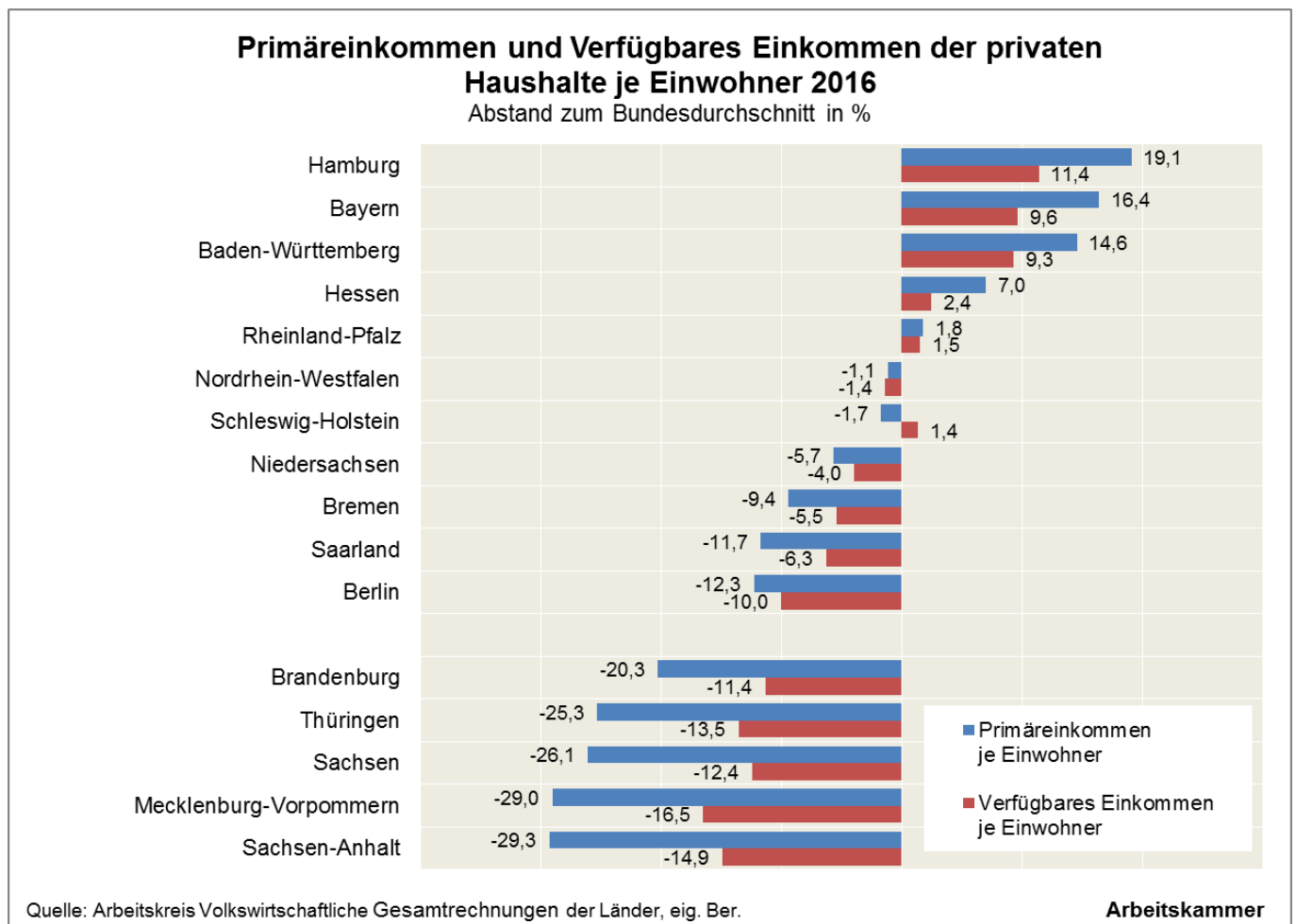
Das **Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte** (Ausgabenkonzept) ergibt sich dadurch, dass dem Primäreinkommen einerseits die monetären Sozialleistungen und sonstigen laufenden Transfers hinzugefügt werden, die die privaten Haushalte überwiegend seitens des Staates empfangen; abgezogen werden dagegen andererseits Einkommen- und Vermögensteuern, Sozialbeiträge und sonstige laufende Transfers, die von den privaten Haushalten zu leisten sind. Das Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte entspricht damit den Einkommen, die den privaten Haushalten letztendlich zufließen und die sie für Konsum- und Sparzwecke verwenden können.

3. Ohne Umverteilung wäre der Einkommensrückstand noch größer

Das tatsächlich verfügbare Einkommen der privaten Haushalte bildet die sogenannte sekundäre Einkommensverteilung ab. Diese ergibt sich dadurch, dass von den am Markt erzielten Primäreinkommen die geleisteten Transfers (u.a. Einkommen- und Vermögensteuern, Sozialbeiträge) abgezogen und die empfangenen Transfers (u.a. monetäre Sozialleistungen) hinzu gezählt werden. Ohne diese Umverteilung wäre der saarländische Einkommensrückstand noch größer.

Durchschnittlich erzielten Saarländer im Jahr 2016 ein Primäreinkommen von 23.300 Euro. Damit lagen sie nur knapp vor Berlin (23.200 Euro) auf dem vorletzten Platz der westlichen Bundesländer und rund -4.300 Euro oder -15,6 Prozent unter dem westdeutschen Durchschnitt. Unter Berücksichtigung geleisteter und empfangener Transferzahlungen reduzierte sich der Verdienstrückstand auf -1.900 Euro beziehungsweise -8,5 Prozent.

Dennoch bleibt die Umverteilungswirkung des deutschen Sozialstaats im internationalen Vergleich gering. Höhere Einkommen sowie insbesondere Vermögenseinkünfte werden nur vergleichsweise niedrig belastet.



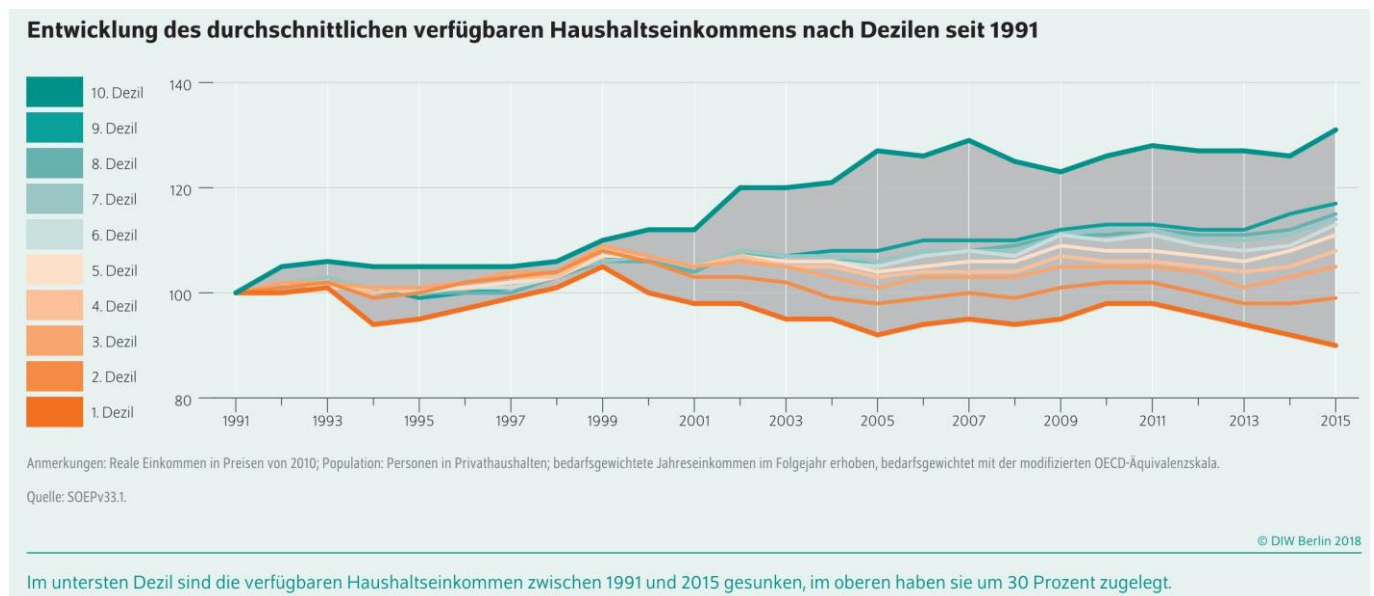
Das **Primäreinkommen** der privaten Haushalte (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) enthält die Einkommen aus Erwerbstätigkeit und Vermögen, die den inländischen privaten Haushalten zufließen. Vor allem die Arbeitnehmerentgelte sind hier zu nennen.

4. Einkommensverluste bei den unteren Einkommen seit 1991

Laut einer Untersuchung auf Basis des Sozioökonomischen Panels (SOEP) durch das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) verlief die Einkommensentwicklung in Deutschland seit 1991 sehr unterschiedlich. Hierzu wurde die Bevölkerung nach der Höhe des Einkommens in zehn gleich große Gruppen (Dezile) eingeteilt. Für sieben dieser Gruppen haben die Realeinkommen im Zeitraum 1991 bis 2015 zwischen knapp fünf Prozent (drittes Dezil) und mehr als 16 Prozent (neuntes Dezil) zugenommen. Die Gruppe mit den höchsten Einkommen verzeichnete mit 30 Prozent eine deutlich höhere Steigerung.

Demgegenüber sanken die Einkommen des zweiten Dezils zunächst und näherten sich am Ende des Zeitraums wieder ihrem Niveau von 1991 an. Die Gruppe mit den niedrigsten Einkommen musste im Zeitverlauf sogar Einkommenseinbußen hinnehmen. Neben demografischen Faktoren spielen hier insbesondere die Ausweitung des Niedriglohnsektors sowie Migration eine Rolle. In beiden unteren Dezilen ist der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund von 2005 bis 2015 von rund 20 Prozent auf rund 25 Prozent bzw. auf 27 Prozent im ersten Dezil angestiegen.

Die Daten belegen, wie die Einkommen auseinanderdriften, so dass die Einkommensverteilung zunehmend ungleich verläuft.



Quelle: DIW Wochenbericht 21/2018, S. 450–459.

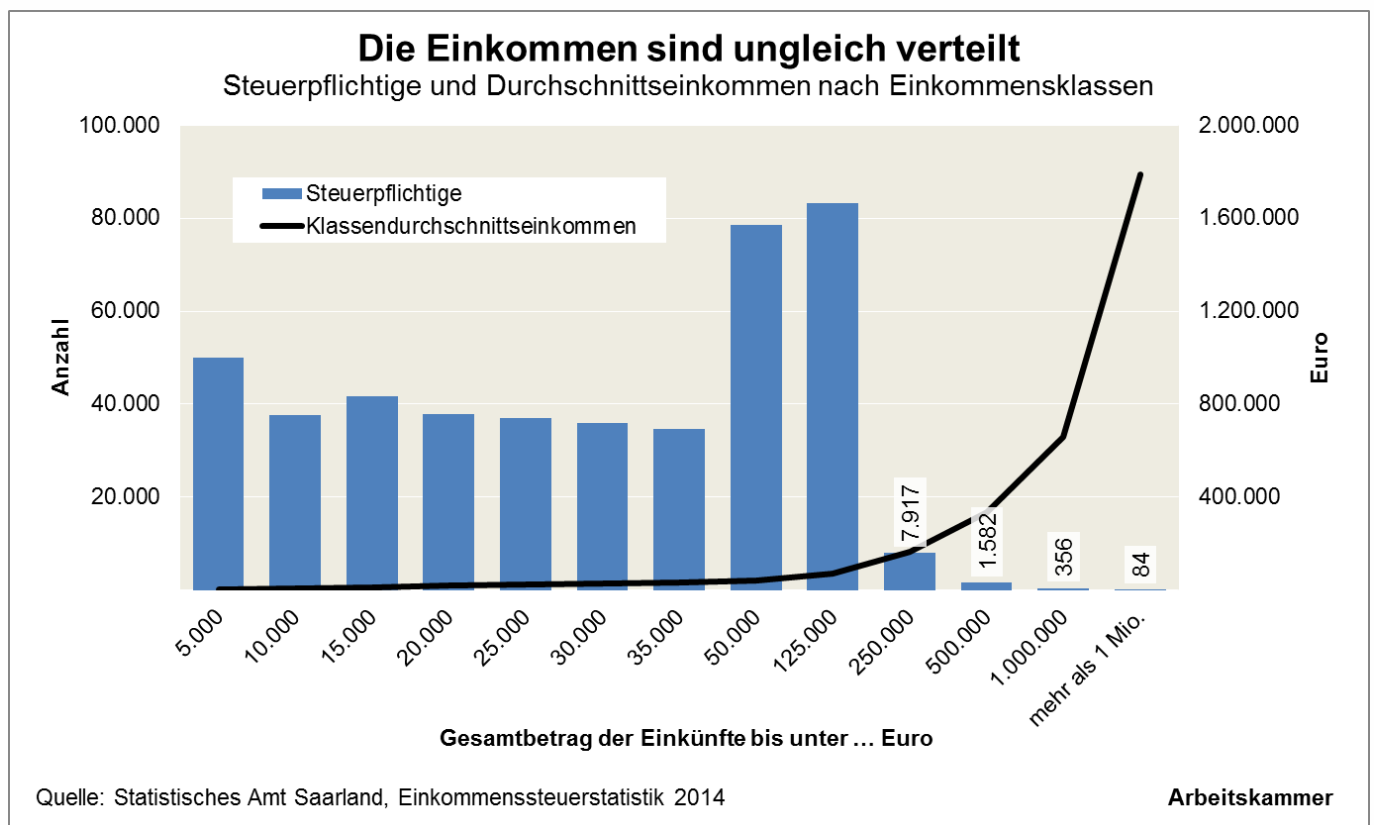
5. Einkommen im Saarland sind ungleich verteilt

Durchschnittlich erzielte jeder Saarländer laut Einkommenssteuerstatistik 2014 rund 36.000 Euro an positiven Einkünften. Die Summe aller Einkünfte addierte sich auf ca. 16 Milliarden Euro. In den Daten der Einkommenssteuerstatistik 2014 (letzte verfügbare Daten) wird dabei eine erhebliche Einkommensspreizung und ungleiche Verteilung der Einkommen ersichtlich.

Rund 275.000 beziehungsweise mehr als drei Fünftel (61,5 %) der Steuerpflichtigen im Saarland liegen mit ihren positiven Einkünften unterhalb des saarländischen Durchschnitts von 36.000 Euro. Bezogen auf die Gesamtsumme erwirtschafteten sie zusammen aber nur ca. ein Viertel aller positiven Einkünfte (26,8 %).

Die Spitzenverdiener mit Einkünften ab 250.000 Euro stellen dagegen nur gut ein halbes Prozent aller Steuerpflichtigen (0,5 %), kommen allerdings auf 5,7 Prozent der Gesamtsumme aller Einkünfte.

2014 gab es unter den Spitzenverdienern im Saarland 84 Einkommensmillionäre, von denen jeder im Durchschnitt gut 1,79 Millionen Euro an positiven Einkünften erzielte – fünfzigmal mehr als im Landesdurchschnitt. Zusammen genommen waren dies mehr als 150 Millionen Euro. Anders ausgedrückt: Auf 0,02 Prozent der Steuerpflichtigen entfällt ein Prozent aller Einkünfte im Saarland.

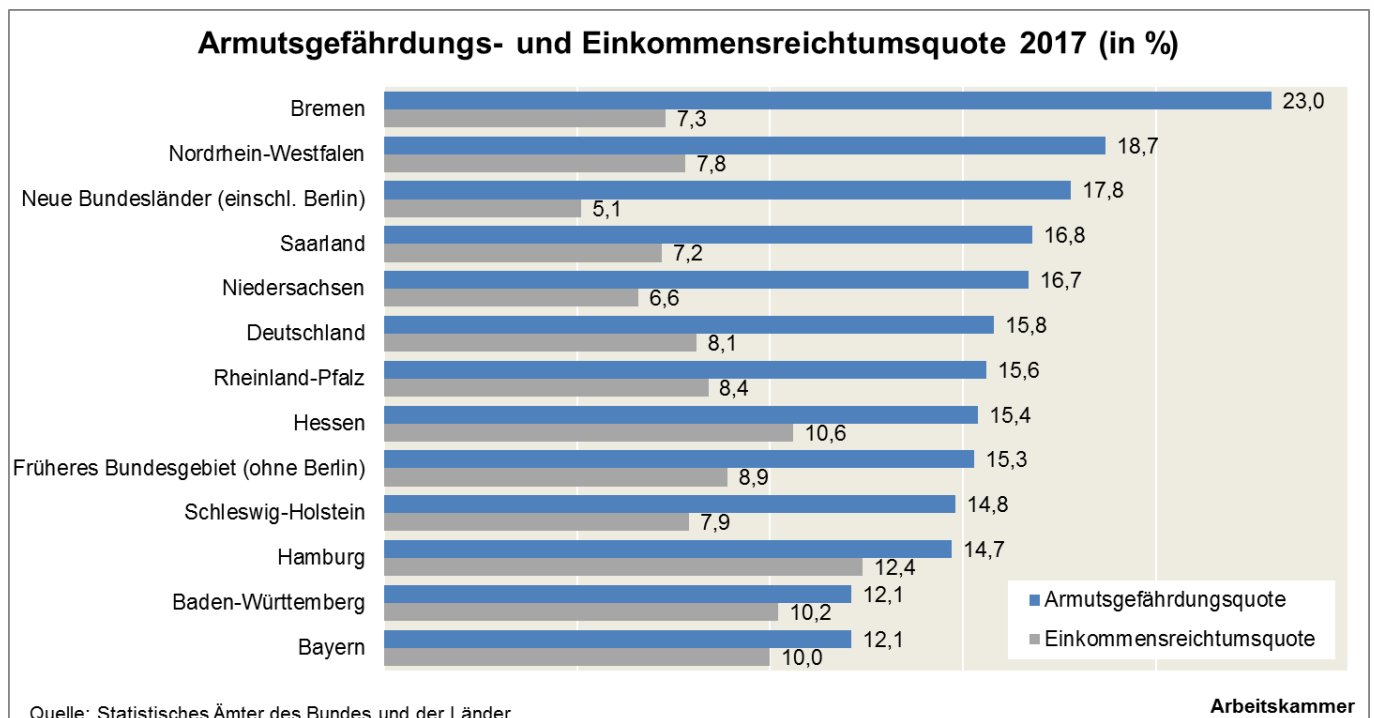


Die **Summe der positiven Einkünfte** ist die Summe der Einkünfte aus sieben Einkunftsarten (Land- und Forstwirtschaft; Gewerbebetrieb; selbständiger Arbeit; nichtselbständiger Arbeit; Kapitalvermögen; Vermietung und Verpachtung; sonstigen Einkünften) unter Ausschluss negativer Einkünfte.

6. Ungleiche Einkommensverteilung: Jeder sechste Saarländer ist armutsgefährdet

Die Armutsgefährdungsquote lag im Jahr 2017 im Saarland bei 16,8 Prozent – das bedeutet, dass gut jeder sechste Saarländer einem Armutsrisiko ausgesetzt ist. Nur in Bremen und Nordrhein-Westfalen war die Armutsgefährdungsquote unter den westdeutschen Bundesländern noch ausgeprägter. In den letzten zehn Jahren ist die Armutsgefährdungsquote im Saarland um +6,3 Prozent gestiegen. Auch Arbeit schützt nicht immer vor Armut: 7,8 Prozent der Saarländer sind trotz Erwerbstätigkeit bedroht. So erhielten im Juni 2017 hierzulande über 7.800 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, darunter mehr als 1.800 Vollzeitbeschäftigte, ergänzende Sozialleistungen (Aufstocker, working poor).

Noch deutlich stärker als die Armutsgefährdungsquote ist im gleichen Zeitraum die Einkommensreichumsquote (+24,9 %) gestiegen. In den westlichen Bundesländern verzeichnete nur Bremen, das eine ähnliche Reichumsquote aufweist wie das Saarland, einen noch höheren Anstieg (+29,4 %). Es gibt also gleichzeitig mehr Personen, die als „reich“ gelten und mehr Personen, die von Armut bedroht sind – die Einkommensverteilung wird dadurch zunehmend ungleicher. Eine zu starke Einkommensspreizung wird von der Bevölkerung als ungerecht empfunden und kann den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft negativ beeinflussen.

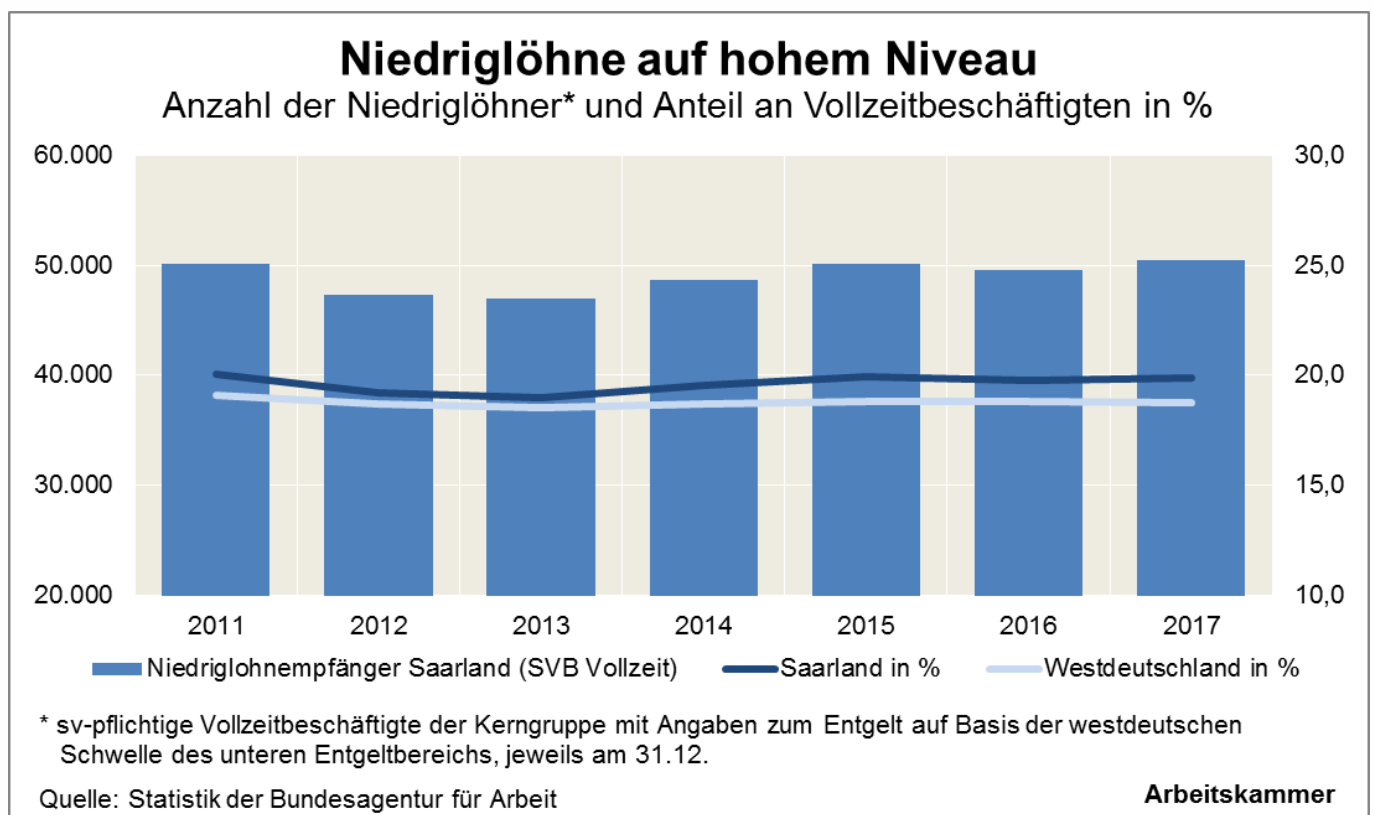


Als „**armutsgefährdet**“ gelten Personen, deren Pro-Kopf-Einkommen je Haushaltsmitglied (Äquivalenzeinkommen) unterhalb von 60 Prozent des durchschnittlichen (Median) Äquivalenzeinkommens der Bevölkerung in Privathaushalten beträgt. Als „**reich**“ gelten Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von mehr als 200 Prozent des mittleren Äquivalenzeinkommens der Bevölkerung in Privathaushalten.

7. Mehr Niedriglöhne im Saarland

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten erreicht erneut einen neuen historischen Höchststand im Saarland. Nicht alle neuen Beschäftigungsverhältnisse genügen dabei jedoch den Kriterien guter Arbeit. Niedrigeinkommen stellen eine besondere Form prekärer Beschäftigung dar. Im Saarland ist rund jede fünfte Vollzeitbeschäftigung unterhalb der westdeutschen Niedriglohnschwelle (2.226 Euro) angesiedelt. Am 31.12.2017 waren mehr als 50.000 Saarländer davon betroffen. Der Anteil der Niedriglohnbezieher an den Vollzeitbeschäftigten liegt hierzulande (19,9 %) konstant über dem westdeutschen Niveau (18,8 %). Zuletzt hat sich der Abstand nochmals vergrößert. Werden auch Teilzeitbeschäftigte in die Betrachtung eingeschlossen, ist von einem deutlich größeren Niedriglohnsektor auszugehen, zumal ein wesentlicher Teil des Beschäftigungszuwachses der letzten Jahre im Saarland auf die Zunahme von Teilzeitbeschäftigung zurückzuführen ist.

Das starke Wachstum des Niedriglohnbereichs in Deutschland wurde wesentlich durch Einflüsse der Hartz-IV-Reformen begünstigt. Daneben spielen auch Bemühungen zur Kostensenkung von Unternehmensseite eine Rolle, die sich etwa in der rückläufigen Tarifbindung niederschlägt. Nach den Daten der Verdienststrukturerhebung lagen im Jahr 2014 die durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste von Vollzeitbeschäftigten in Betrieben mit Tarifbindung im Saarland gut 23 Prozent über den Verdiensten von denjenigen bei Arbeitgebern ohne Tarifbindung. In Westdeutschland fiel der Abstand mit 16 Prozent geringer aus.

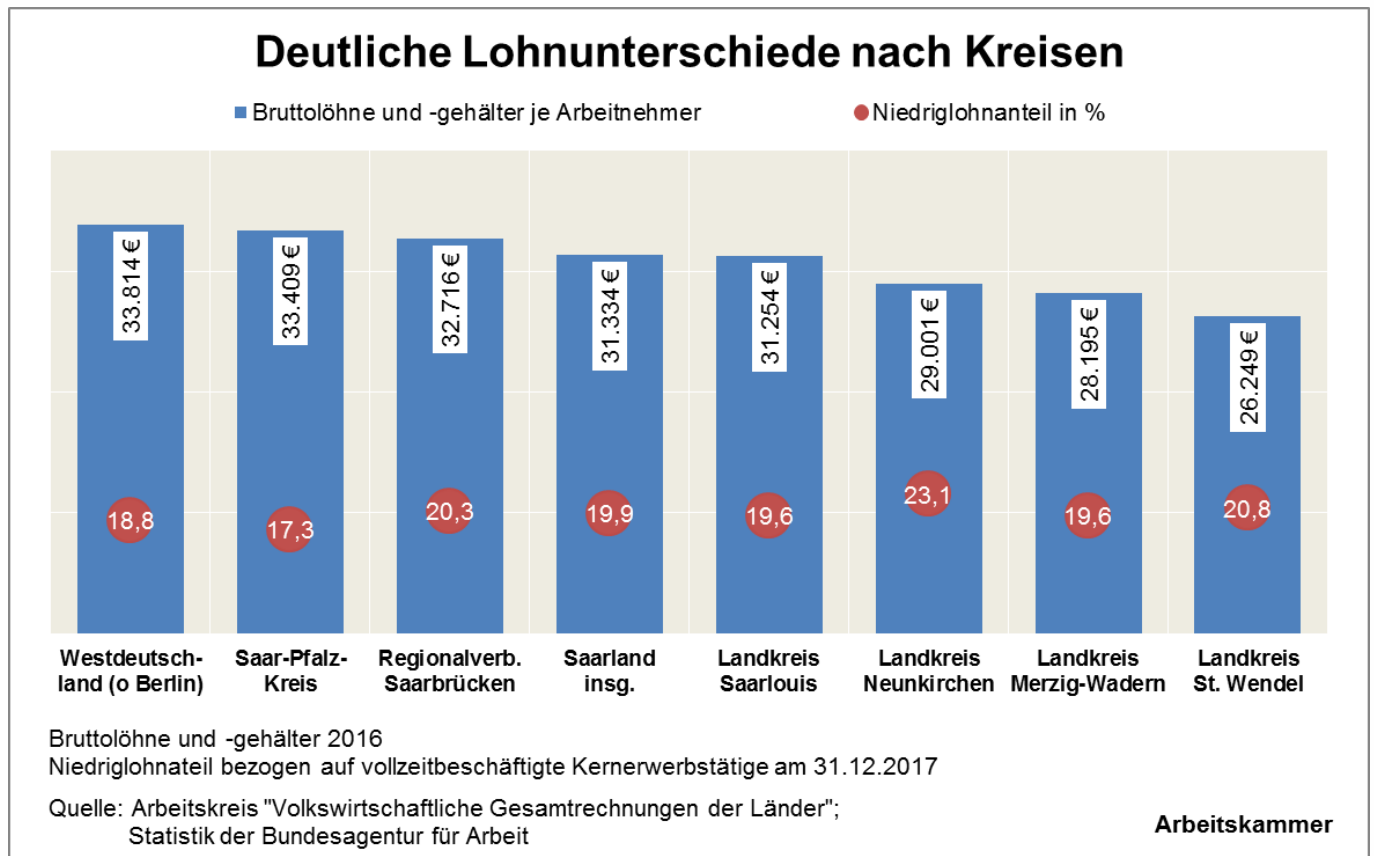


Als **Niedriglohnschwelle** wird die Grenze des unteren Einkommensbereiches auf Basis der Statistik der Bundesagentur für Arbeit bezeichnet. Diese liegt bei zwei Dritteln des Medianeinkommens der vollzeitbeschäftigten Kernerwerbstätigen. Als Stichtag für Niedrigeinkommen gilt jeweils immer der 31.12. eines Jahres.

8. Ländlicher strukturierte Kreise mit deutlich niedrigeren Einkommen

Im Saarland liegen die durchschnittlichen Bruttolöhne und -gehälter im Jahr 2016 in allen Kreisen unter dem westdeutschen Durchschnitt. Insgesamt ergibt sich für das Saarland ein Verdienstrückstand von -7,3 Prozent. Der Saarpfalz-Kreis mit seinem hohen Industriebesatz weist mit 33.400 Euro saarlandweit die höchsten Löhne und Gehälter auf und liegt mit -1,2 Prozent nur knapp unter dem westdeutschen Mittel. Dahinter folgt der Regionalverband Saarbrücken als zentraler saarländischer Verdichtungsraum mit einem Rückstand von -3,2 Prozent. Der Landkreis Saarlouis bewegt sich mit -7,6 Prozent im saarländischen Mittel. Die Verdienstrückstände der stärker ländlich strukturierten Kreise Neunkirchen, Merzig-Wadern und St. Wendel liegen dagegen zwei- bis dreimal über dem Landeswert. Zurückzuführen ist dies in erster Linie auf deren Wirtschaftsstruktur.

Die niedrigeren Durchschnittslöhne gehen auch mit überdurchschnittlichen Anteilen an Niedriglohnbeschäftigung (Stichtag 31.12.2017) einher, die im Dienstleistungsbereich, insbesondere in der Gastronomie, weiter verbreitet ist.



9. Fehlende und geringer entlohnte Spitzenpositionen erzeugen Verdienstrückstand

Nach den Daten der Vierteljährlichen Verdiensterhebung für das Jahr 2017 betrug der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst der saarländischen Arbeitnehmer in Vollzeit 3.943 Euro. Er lag damit 350 Euro unter dem Vergleichswert des früheren Bundesgebietes (einschließlich Berlin), was einem gesamtwirtschaftlichen Verdienstrückstand von -8,2 Prozent entspricht. Dieser ist wesentlich der saarländischen Wirtschaftsstruktur geschuldet, die durch einen geringeren Anteil höherwertiger Tätigkeiten gekennzeichnet ist, sowie dem in Teilen besonders starken Verdienstrückstand in den oberen Leistungsgruppen. In Folge der ausgeprägten Tarifbindung der Industrie erzielen Fachkräfte und angelernte Arbeitnehmer der Leistungsgruppen 3 und 4 in diesen Bereichen häufig einen Verdienstvorsprung gegenüber Westdeutschland. Gleiches gilt auch für Fachkräfte der Leistungsgruppe 3 in der Industrie.

Die oberen Leistungsgruppen der Arbeitnehmer in leitender Stellung sowie der herausgehobenen Fachkräfte weisen dagegen zum Teil sehr deutliche Verdienstrückstände auf, so dass die Verdienstvorsprünge der unteren Leistungsgruppen überkompensiert werden und sich eine gesamtwirtschaftliche Verdienstlücke ergibt.

Im Dienstleistungsbereich liegen die Einkommen über alle Leistungsgruppen und Branchen unter dem westdeutschen Durchschnitt.

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer nach Wirtschaftsbereichen und Leistungsgruppen im Jahr 2017

Abstand zum Bundesdurchschnitt (West, einschl. Berlin) in %

	Insgesamt	LG 1	LG 2	LG 3	LG 4	LG 5
Produzierendes Gewerbe u. Dienstleistungsbereich insgesamt	-8,2	-14,3	-8,2	-0,1	10,0	-1,9
Privatwirtschaft	-13,3	-15,3	-8,8	-6,3	-2,0	-17,3
Verarbeitendes Gewerbe	-7,1	-16,6	-8,3	4,5	12,8	-0,8
Stahlindustrie	-2,3	-4,1	2,2	1,0	3,7	1,7
Metall- und Elektroindustrie	-3,4	-11,1	-1,1	0,8	2,7	-6,7
Maschinenbau	-6,0	-18,5	-3,6	6,3	13,1	-
Kraftwagen und Kraftwagenteile	-16,1	-25,6	-19,3	-7,9	5,9	-6,8
Baugewerbe	-9,3	/	-	-5,8	-	-
Dienstleistungsbereich insgesamt	-9,9	-14,0	-8,7	-3,6	-1,6	-2,8
Marktbestimmte Dienstleistungen	-14,4	-19,0	-10,8	-5,7	-3,6	-5,0
Handel	-14,1	-19,4	-	-4,4	0,0	-
Verkehr und Lagerei	-13,0	-11,2	-	-7,1	-10,3	-15,7
Gastgewerbe	-10,0	-	-5,3	-11,8	-9,1	-8,0
Information und Kommunikation	-6,3	-7,9	-	-	-18,6	-
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	-	-19,6	-15,5	-5,2	-9,2	-1,3
Grundstücks- und Wohnungswesen	-30,4	/	-25,3	-	-	-27,8
Freiberufliche, wissenschaftl. u. technische Dienstleistungen	-16,3	-	-	-	-	-
Sonstige wirtschaftsnahe Dienstleistungen	-14,5	-	-7,7	-6,4	-	-5,2
Nicht marktbestimmte Dienstleistungen	-4,1	-2,8	-2,1	-0,8	1,1	0,9

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistisches Amt Saarland, eigene Berechnung

Arbeitskammer

Leistungsgruppe 1 = "Arbeitnehmer in leitender Stellung"; Leistungsgruppe 2 = "Herausgehobene Fachkräfte"; Leistungsgruppe 3 = "Fachkräfte"; Leistungsgruppe 4 = "Angelernte Arbeitnehmer"; Leistungsgruppe 5 = "Ungelernte Arbeitnehmer"

10. Anstieg der Verbraucherpreise dämpft Kaufkraftentwicklung

Die Bruttoverdienste der Vollzeitbeschäftigten im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich des Saarlandes haben sich seit 2011 um 9,4 Prozent erhöht. Die Verbraucherpreise haben im gleichen Zeitraum um 4,9 Prozent angezogen. Der reale Kaufkraftgewinn wurde damit um mehr als die Hälfte geschmälert. Nachdem die saarländischen Beschäftigten beim Reallohnindex 2012 und 2013 Einbußen hinnehmen mussten, sind die Reallöhne in den Folgejahren spürbar angestiegen. In Deutschland fielen sowohl die nominale (+11,6 %), wie auch die reale Lohnentwicklung (+6,5 %) im gleichen Zeitraum günstiger aus.

Selbst wenn die Lebenshaltungskosten im Saarland – wie oftmals angenommen – geringer sind als in manchen deutschen Metropolen oder im Bundesschnitt, steht den saarländischen Arbeitnehmern durch diese Entwicklung ein kleinerer Einkommenszugewinn zur Verfügung als bundesweit und dem Saarland geht damit Kaufkraft verloren. Insbesondere Bezieher niedriger Einkommen sind dabei von den zuletzt deutlich steigenden Verbraucherpreisen betroffen. Da sie einen höheren Anteil ihres Einkommens für die Deckung ihres täglichen Bedarfs einsetzen müssen, wird ihr ohnehin schon geringeres Einkommen durch steigende Preise zusätzlich beschränkt.

